



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
107 (1897)**

288 (21.10.1897)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-72093](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-72093)

General-Anzeiger



Mannheimer Journal.

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

(107. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Bestenfalls und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6, 2

E 6, 2

Nr. 288.

Donnerstag, 21. Oktober 1897.

(Telephon-Nr. 218.)

Telegraphische Adressen:
Journal Mannheim.
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2786.
Abonnement:
60 Bfg. monatlich,
Belagerung 10 Bfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postan-
schlag M. 2.80 pro Quartal.
Inserate:
Die Colonnen-Zeile 20 Bfg.
Die Werben-Zeile 60 Bfg.
Eingel-Nummern 8 Bfg.
Doppel-Nummern 5 Bfg.

Verantwortlich:
für den politischen u. allg. Theil:
Ernst Otto Gopp.
für den lokalen und prov. Theil:
Ernst Müller.
für den Inseratenteil:
Karl Apfel.
Notationsdruck und Verlag der
Dr. G. Haas'schen Buch-
druckerei.
(Erste Mannheimer Typograph.
Anstalt.)
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigenthum des katholischen
Bürgerhospitals.)
Sämmtlich in Mannheim.

Fürst Bismarck zur Lage.

Den polnischen Angelegenheiten widmet der Fürst besondere Aufmerksamkeit und rüht das Gleiche Allen, welche die Entwicklung des politischen Lebens in Deutschland zu beobachten in der Lage sind. Er glaubt, daß die Polen noch immer in der Lage sind, viel Unheil zu stiften durch ihr natürliches Talent zur Intrigue und zur Verschwörung, sowie durch die Vielseitigkeit ihrer Beziehungen nicht nur nach oben hin, sondern auch zur Sozialdemokratie, zum Zentrum u. s. w. Wenn in einem Artikel, den die „Hamb. Nachr.“ kürzlich über den sozialdemokratischen Parteitag brachten, gesagt wurde, es liegt in der Parteimahne des letzteren für den Polonismus ein sehr viel tieferer Sinn, als man auf den ersten Blick anzunehmen geneigt sei, und die militärischen Zugeständnisse, die von einzelnen Rednern unter der Voraussetzung, daß unsere Kanonen gegen Rußland Verwendung fänden, gemacht worden seien, wären noch besonders interessante Streiflichter auf diese Seite der Angelegenheit, so haben wir allen Grund zu der Annahme, daß hierin die Auffassung des Fürsten Bismarck zum Ausdruck gebracht worden ist. Er betrachtet die polnische Frage als die wichtigste nach der sozialdemokratischen und ist der Ansicht, daß ihre richtige oder unrichtige Behandlung nicht nur für die Entwicklung unserer inneren Politik, sondern auch für die Gestaltung unserer Beziehungen zum Auslande, namentlich zu Rußland von großer Bedeutung ist. Welche Gefahr der Fürst dem zunehmenden Vorwärtsschreiten des polnischen Einflusses in dem verbündeten Oesterreich-Ungarn belohnt, muß dahin gestellt bleiben, sicher aber ist, daß, als vor einigen Jahren die Verdrängerung der preussischen und österreichischen Polen in Bemberg stattfand, er nicht ohne Besorgnis hinsichtlich des Uebergreifens des österreichischen Polonismus auf das preussische Gebiet war. Die damals gehaltenen Reden und die ganze Aufnahme, welche den preussisch-polnischen Emigranten in Bemberg bereitet worden war, berührten nach seiner Auffassung in unseren nahen Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn eine bedeutliche Seite, die durch die Gemeinsamkeit der Interessen beider Kaiserreiche nicht getrennt sei, eben die polnische. Der Fürst geht von der Ansicht aus, daß Oesterreich-Ungarn keine in letzter Instanz genügende Gründe besitze, den polnischen Bestrebungen entgegen zu treten, für Preußen aber sei die polnische Frage ein noli me tangere und vergleichsweise von sehr viel realerer und unmittelbarer Wichtigkeit, als die Balkanfragen für den österreichisch-ungarischen Staat jemals gewinnen können.

Die Monroedoktrin bezeichnete Fürst Bismarck als eine „ganz außergewöhnliche Insoienz der übrigen Welt gegenüber“, die auf amerikanischer Ueberhebung beruhe. Die Frage des Bismarck-Denkmal gibt dem Fürsten zuweilen Anlaß zu drastischen Bemerkungen, nach denen zu schließen er nicht recht daran glaubt, daß das Denkmal noch bei seinen Lebzeiten zu Stande kommen werde. Selbstige Bemerkungen, die er im Zusammenhang mit der Denkmalfrage in der demokratischen, sozialistischen und sonst gesinnungsverwandten Presse liest, pflegt er wie folgt zu glossieren: „Solche Schreiberlein beweisen mit immer wieder nur, wie ungebildig die Leute auf mein Ende warten, und wie sie froh sein werden, wenn die alte Katenliste erst begraben und ein schidlicher Kranz hingelegt worden ist.“

Deutsches Reich.

Demokratische Verbächtigung.

Im „Bad. Landesboten“ findet sich, wie man uns aus Karlsruhe schreibt, eine Notiz, nach welcher zu Ehren der kommenden Gäste ein Festessen der Stadt Karlsruhe, das sorgfältig verheimlicht worden sei, im Hotel „Germania“ stattgefunden habe. Das demokratische Blatt schreibt weiter: „Es wurde wader gegessen, getrunken, gesungen und gesprochen. Die armen Steuerzahler haben auch einen Genuß: die Kosten des Festessens bezahlen zu dürfen.“ Man hat in Kreisen der hiesigen Bürgerschaft diesen Artikel, der geeignet ist, die oft bewährte Gafreundlichkeit der Residenz zu diskreditieren, mit Entrüstung gelesen, denn man rechnet es sich zur Ehre an, fremde Gäste an einem so festlichen Tage bewirthen zu können. Die hiesigen Theilnehmer des Festmahls haben übrigens, wie wir erfahren, die erwachten Kosten aus eigener Kasse bestritten. Es ist sehr bedauerlich, daß in öffentlichen Organen derartige unverständliche und zu Mißverständnissen Anlaß gebende Notizen erscheinen.

Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe hat sich nach Schillingsfürst begeben, von wo er in zehn bis zwölft Tagen nach Berlin zurückkehren wird. Zu den nicht verstanten wackelnden Gerüchten über den Rücktritt des Fürsten Hohenlohe bemerkt die „N. Pr. Ztg.“:

„Daß der Fürst Hohenlohe einmal aus seinem Amte scheiden wird, ist sicher; das zu wissen bedarf es keiner Prophezeien, seiner Kombinationsgabe. Es handelt sich aber um das wann? Und da haben wir Grund zur Annahme, daß augenblicklich die ganze Frage nichts weniger als akut ist und die kommende Session des Parlamentes den Reichskanzler auf seinem Plage finden wird. Das entspricht auch der Lage der Dinge und dürfte mit den Wünschen des Fürsten Hohenlohe nicht in Widerspruch stehen.“

Aber es gibt noch viele Bederbühoms in Berlin, die eine Freude daran haben, durch allerlei Krisengerüchte Verwirrung und Mißtrauen zu verbreiten. So hat man ja auch erzählt, der kommandirende Admiral v. Knorr wolle abgehen, was von allen Seiten energisch demittirt worden ist. Demokratische Blätter wußten sogar, daß er wegen des neuen Staatssekretärs Tirpitz abgehen wolle — lauter Fabeln, die nur dazu angethan sind, die allgemeine Stimmung in ungünstiger Weise zu beeinflussen.

Die Nationalliberalen im Hannoverschen.

Aus Bremerstadt wird unter dem 18. Okt. geschrieben: Für gestern Nachmittag hatte die Parteileitung des 18. Hannoverschen Wahlkreises Stade die nationalliberalen Vertrauensmänner aus dem Kreise zu einer Versammlung hierher berufen, um für die demnächstigen Reichstagswahlen einen geeigneten Kandidaten aufzustellen, da Herr v. Bennigsen eine Wiederwahl leider abgelehnt hat. Herr Weinländer Grube-Stade eröffnete die Versammlung, an welcher etwa 150 Vertrauensmänner theilnahmen, mit einem Hoch auf Kaiser und Reich, stellte den von dem Vorstände in Vorschlag gebrachten Kandidaten, Herrn Archidirektor Dr. Sattler der Versammlung vor und ertheilte letzterem das Wort zur Entwicklung seiner politischen Anschauungen. In fünfviertelständiger, eingehender und außerordentlich wirksamer Rede kennzeichnete dieser seine Stellung zu den wichtigsten Fragen auf politischen und wirtschaftlichen Gebieten. Worte warmer Verehrung dem Begründer der nationallib. Partei, Herrn v. Bennigsen, im Eingang seiner Ausführungen widmend, versprach er dem großen Vorbild, welches dieser Mann, der das Wohl des Vaterlandes stets über die Partei gestellt, nachzuemulieren. Eifrige Förderung der Landwirtschaft, dieses wohl wichtigsten Faktors unseres Staatswesens, sehe er als seine Pflicht an, aber die Grenze sei da gesteckt, wo dadurch eine Schädigung anderer bedeutender und berechtigter Interessen eintreten würde. Landwirtschaft, Industrie und Handel seien aufeinander angewiesen; darum sei es verwerflich, deren Interessen in Gegensatz zu bringen; vielmehr sei eine gemeinsame gesunde Entwicklung derselben und durch eine nationale Politik anzustreben. Was die sozialpolitischen Fragen betreffe, so stehe er bei der Hebung des Arbeiterstandes auf dem Boden der kaiserlichen Vorhats, aber auch der gewerbliche Mittelstand erfordere energische Fürsorge. Auf allen Gebieten sei ruhiges Abwägen geboten zur Förderung des Wohles des ganzen Volkes. Volle Würdigung fanden die nationalen und liberalen Aufgaben, welche die Partei stets vertreten habe und auch in Zukunft kräftig vertreten werde. Sein Wirken werde stets beeinflusst sein von aufrichtiger Hingabe an das Vaterland. Lebhafter Beifall folgte dem Vortrage. Nach kurzer Debatte wurde Herr Dr. Sattler als Kandidat für den 18. Reichstags-Wahlkreis aufgestellt. Nur wenige Stimmen erklärten sich dagegen. Die Vorstellung wäre fraglos einstimmig erfolgt, hätte nicht der Direktor des Bundes der Landwirthe, Dr. Hahn, Tags zuvor eine Versammlung in Uelde abgehalten, wo er in einer unerhört gehässigen Weise unter ungläublichen Einstellungen die Kandidatur Dr. Sattlers bekämpfte und mehrere der Theilnehmer seiner Versammlung, die seinen Ausführungen gläubig ihr Ohr geliehen, aufgefordert hatte, in diese Versammlung zu gehen. Der Bund der Landwirthe kann in diesem Reichstagswahlkreise jedoch auf einen eigenen Erfolg unter keinen Umständen rechnen.

Anläßlich der Vereinigung der Deutschen Tiroler schreiben die „N. N.“: Es ist nicht nur die Sympathie der Reichsdeutschen mit ihren Brüdern in Oesterreich-Ungarn, die uns jedes Anzeichen ihres energischen Eintritts in die Aktion gegen eine sie bedrohende Politik freudig begrüßen läßt, es ist vielmehr der nicht abzuweisende Gedanke, daß die Deutschen Oesterreichs mehr als ihre eigene Sache, daß sie auch unsere Sache durchzuführen haben. Denn ein österreichisch-wälisches Oesterreich ist kein bündnisfähiges Land für uns. Aus vielen inneren und äußeren Gründen nicht, auch darum nicht, weil ein Oesterreich, das den Kern seiner Waffennacht, die Deutschen, zu politischen Varias macht, nicht mehr jenes waffenreudige und waffenkräftige Oesterreich ist, das Ungarn den Türken abnahm, das unermüdet den zwanzigjährigen Kampf gegen Napoleon I. führte, und welches Krudt „an Siegen und an Ehren reich“ nannte. Ein Konglomerat von Polen, Tschechen, Slovenen und Wälischen ist nicht ein Bundesgenosse, auf den Deutschland mit Vertrauen blicken kann.

Zum Schutz des deutschen Zuckers.

Der Verein der deutschen Zuckerindustrie hat am 20. September und 8. Oktober d. J. zwei Eingaben betreffend die Differentialzölle der Vereinigten Staaten von Nordamerika an den Reichskanzler gerichtet. In der ersten Eingabe wurde gebeten, mit vollem Nachdruck dahin zu wirken, daß Deutschland bei der Ausfuhr von Zucker nicht ungünstiger als andere Staaten behandelt werde. Als nun durch das Rundschreiben des Schatzamts-Secretariats der Vereinigten Staaten vom 22. September d. J. an die Zollbeamten die Compensationszölle festgelegt waren, und das, was befürchtet wurde, daß nämlich die amerikanische Regierung in einer Verletzung ihres neuen

Tarifgesetzes zu Ungunsten deutschen Zuckers begriffen sei, eingetreten war, wurde gleich nach Bekanntwerden dieser Bestimmungen eine erneute Eingabe an den Reichskanzler gerichtet. Die Compensationszölle sind festgelegt worden für Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich und Argentinien. Unter diesen Ländern fehlt zunächst Belgien ganz, und außerdem ist es unterlassen, den französischen Zucker einem Extrazoll wegen der indirekten Prämie, die der Zucker in Frankreich genießt, zu unterwerfen. Der Verein der deutschen Zuckerindustrie hat deshalb, den „Berl. Vol. Nachr.“ zufolge, den Reichskanzler gebeten, gegen diese Verletzung des neuen amerikanischen Zolltarifs zu Ungunsten des deutschen Zuckers mit allem Nachdruck Einspruch zu erheben und die deutsche Zuckerindustrie vor weiteren Verletzungen schützen zu wollen. Streit unter Brüdern.

Das Christlich-soziale „Volk“ hat der „Kreuztg.“ den Schmerz bereitet, zu schreiben, daß die konservative Partei ältere und daß „Mangel an Zehn und Mangel an Charakter“ ihrem Ansehen viel Schaden getan habe. Die „Kreuztg.“ erwidert, daß die Christlich-Sozialen selbst noch bis vor 1/2 Jahren derselben konservativen Partei angehört haben, denen ihr Organ jetzt Mangel an Charakter und an „Ideen“ vorwirft, und daß die Gründe, aus denen im Februar 1896 die Trennung erfolgte, „vorzugsweise auf dem Gebiete des Subjektiven lagen“.

Der Verein deutscher Veteranen in London hielt eine Versammlung in der deutschen Turnhalle ab, um eine von Leipziger Damen gestiftete Fahne in Empfang zu nehmen. Den Flaggenstock hat Fürst Bismarck geliefert. Es wurden Trinkprüche auf die Königin Victoria, den deutschen Kaiser, den König von Sachsen, den Fürsten Bismarck und die Leipziger Damen ausgedrückt.

Zum Antwerpener Fest werden die eintreffenden Bürgermeister und Handelskammer-Vertreter aus dem Rheinland u. s. w. nicht offiziell empfangen, sondern kommen einzeln an. Der offizielle Empfang mit anschließendem Musikfest findet heute im Rathhause statt. Der Bürgermeister von Antwerpen hält die Willkommrede in deutscher Sprache, worauf der Bürgermeister von Frankfurt am Main antwortet.

Deutschland und die Türkei.

Nachdem dem Sultan die Einwilligung zur Ernennung des Freyh. v. Marschall zum Vorkonfer in Konstantinopel vorgelegt worden war, ließ er noch in der Nacht den Minister des Aeußern, Tewfik Pascha, nach dem Yıldiz-Kloster beschicken und beauftragte ihn, folgende kaiserliche Worte dem Berliner Kabinett zu übermitteln: „Der Sultan beehrt sich mit großer Freude, den Vorschlag der Ernennung des Freyherrn v. Marschall anzunehmen. Er erblickt hierin einen besonderen Beweis des Wohlwollens und der Freundschaft Kaiser Wilhelm's, der an seinen Hof eine Persönlichkeit von der hohen Bedeutung des Freyherrn v. Marschall zu entsenden beabsichtigt, der durch so viele Jahre als Leiter der auswärtigen Politik des Deutschen Reiches in glücklicher Weise am Ausbau der der Türkei höchst werthvollen und wahrhaft aufrichtigen Beziehungen Deutschlands den lebhaftesten Antheil nahm. Der neue Vorkonfer könne des herzlichsten Empfanges von Seiten Seiner Majestät dem Sultan versichert sein.“

Hofnachrichten und Persönliches.

Der Kaiser von Rußland ist in Begleitung des Großherzogs von Hessen gestern Nachmittag 5 Uhr 30 Min. von Wiesbaden nach Darmstadt zurückgekehrt. Kaiser Wilhelm gab ihm das Geleite zum Bahnhofs. Die beiden Kaiser verabschiedeten sich auf das Herzlichste durch Umarmungen und Küsse. Kurze Zeit darauf traf die Kaiserin mit den drei Prinzen auf dem Bahnhofs zu Wiesbaden ein. In Cronberg fand bei der Kaiserin Friedrich gestern Abend Tafel statt. Die Kaiserin lehrte am Abend nach Berlin zurück, während der Kaiser heute nach einem kurzen Besuche in Karlsruhe und Darmstadt heimkehren wird.

Die Reiche des Abg. Grillenberger wird nach Wolja zur Verbrennung gebracht.

Gestorben sind:
Der Geheim-Medizinalrath Universitäts-Professor Dr. Güterbock in Berlin. — Der Generalleutnant v. D. H. v. Sica in Estlin. — Der Feldmarschallleutnant Kottersich v. Martenholz im Herzschlage in Josephstadt. — Admiral John Warden, der im amerikanischen Bürgerkrieg das Panzerschiff „Monitor“ im Kampfe gegen das konföderierte Panzerschiff „Meramac“ besetzte. Das Gesetzt gab den Anlaß zur Einführung von Panzerschiffen in allen Marinen der Welt. — Der hervorragende Schachspieler Beth Englisch in Wien.

Oesterreich.

Die Obstruktion

Soll jetzt durch Nachtstimmungen würde gemacht werden. Ob die badenische Mehrheit die Ausdauer, um es durchzuführen, aber ob die Widerheit so viel Opferwilligkeit, um diesen Plan zu verhindern, besitzen wird, mag abgewartet werden. Ueber den ersten Versuch, der gemacht worden ist, wird gemeldet:
Wien, 20. Okt. Die Abend-session des Abgeordnetenhauses begann um 6 1/2 Uhr. Nachdem der deutsch-nationale Abg. Wolf die Anberaumung der Abend-session bemängelt hatte, beantragte die Linke eine Reihe namentlicher Abstimmungen, bei denen es zu lebhaften Streitigkeiten zwischen dem Präsidenten

und der Linken kam. Um 12 1/2 Uhr Nachts erfolgte die 13. namentliche Abstimmung. Die Sitzung dauerte fort.

Gegen 1 Uhr Nachts nach der 13. namentlichen Abstimmung erklärte der Vizepräsident Abrahamowicz, nach Beantwortung einer von den Deutschliberalen gestellten Anfrage wegen einer Berichtigung des stenographischen Protokolls, nunmehr zur Tagesordnung überzugehen. Protestkrufe der Linken: „Wir haben uns zur formellen Geschäftsordnung zum Wort gemeldet!“ beachtete Abrahamowicz nicht, sondern erbat die dem Abg. Herold das Wort zu der auf der Tagesordnung stehenden Ministeranklage. Hierauf entstand auf der Linken großer Tumult. Einzelne Abgeordnete der Linken schlugen auf die Pulse und klopften die Deckel nieder. Mitglieder der Rechten entrieffen diesen die Pulswedel. Darauf entstand ein Handgemenge. Präsident Dr. Kathrein übernahm unter stürmischen Beifall der Linken den Vorsitz und erklärte die Sitzung bis 11 Uhr Vormittags für unterbrochen.

Koloniales.

In Deutsch-Ostafrika wird jetzt von den Arabern, Zamben und Negeren eine Kopf- oder Haktsteuer erhoben werden. Die Genehmigung dazu ist bereits erfolgt, zunächst natürlich nur in den Gebieten, welche die Verwaltung sicher in der Hand hat.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Verordnung betreffend die Gerichtsbarkeit in der Neu-Guinea-Campagne über alle Eingeborenen ihres Schutzgebietes, sowie eine Verordnung betreffend die Tagelöhner und Reisekosten der Staatsbahnbeamten.

Das Logo-Abkommen

liegt nunmehr vor. Die ostjids versuchten Verschönerungen erweisen sich auch in diesem Falle als ziemlich wertlos, und das heisse Bemühen, den Vertrag als den Inbegriff des unter den gegebenen Verhältnissen Erreichbaren hinzustellen, ist zwar begrifflich, aber darum nicht minder erfolglos. Es wird jetzt viel Wesens daraus gemacht, daß die Deutschen als — einziger! — Gegenleistung gegen ihre Konzessionen eine Berichtigung des südlichen Theiles der Grenze durch deren östliche Verschiebung bis an den unteren Lauf des Mono erlangt haben; aber der Hinweis auf diesen winzigen Gewinn erinnert so lebhaft an den Sanfthandvertrag Capriotti'schen Angebots, wo auch immer mit Empfinden auf den Gewinn von Helgoland als Äquivalent für Alles, was unfähige Staatsmänner und Unterhändler preisgegeben hatten, hingewiesen wurde, daß man darüber keineswegs ungenügend Begehren empfinden kann. Wenn andererseits in Aussicht gestellt wird, es könnte bei den bevorstehenden englisch-französischen Verhandlungen für Deutschland noch eine Möglichkeit auftauchen, an den Nigerbogen zu gelangen, so ist es schwer, sich einer ersten Besorgnis entschlagen. Der bisher von den deutschen Unterhändlern bewiesene Mangel an Energie und Muth ist nach dem W. R. N. dem Versuch einer Geltendmachung deutscher Ansprüche bei jener Verhandlung nur mit der Furcht entgegenzusetzen, daß er, wie die deutsch-französischen Unterhandlungen über Logo mit einer Verdrängung vor Frankreich, mit einer Doppelverdrängung vor England und Frankreich endigen würde. Dem sich auszuweisen erscheint um so zweckmäßiger, als die gehäufte kaiserlichen Lebenswahrheiten nach allen Seiten hin, gegen Russen, gegen Magyaren, gegen Franzosen, nachgerade eine arge Verstimmung gerade in dem am meisten national gefühlten Kreise erzeugt haben, die durch weitere diplomatische Niederlagen zu vermehren nicht dringend genug widerstreben werden kann.

Zu den Wahlen.

Eine sehr zahlreiche besuchte national-liberale Wählerversammlung fand gestern Abend auf dem Waldhof in der Bahnhofrestauration statt. Die Stimmung war eine ganz vorzügliche und läßt zuversichtlich hoffen, daß der Waldhof am Wahltag ein gutes Resultat für die national-liberale Sache bringen wird. Die Versammlung eröffnete mit herzlichsten Begrüßungsworten der Vorsitzende des national-liberalen Bezirksvereins Waldhof, Herr Dr. Klein von dort. Sodann entwickelte unser Kandidat, Herr Dr. Klein von Waldhof unter der gespanntesten Aufmerksamkeit der zahlreichen Zuhörer in einer etwa 1/2 stündigen Rede, die eine ganz vorzügliche Eindruck auf alle Anwesenden machte, sein Programm, von dessen einzelnen Punkten namentlich die sozialpolitischen Forderungen des Herrn Mayer allseitigen Beifall fanden. Mit Recht wurde in der sich an die Kandidatenrede des Herrn Mayer anschließenden lebhaften und animierten Diskussion darauf hingewiesen, daß unser Kandidat sein sozialpolitisches Programm nicht nur theoretisch verkörperte, sondern es auch schon in der Praxis in weitgehendem Maße verwirklicht habe durch Errichtung zahlreicher Arbeiterwohnungen, welche von den betreffenden Arbeitern unter den günstigsten Bedingungen nach und nach als Eigenthum erworben werden können.

Der Segen dieser humanen Einrichtung wird von der großen sich auf fast 1000 Personen belaufenden Arbeiterschaft des Herrn Mayer dankbar und freudig anerkannt. Daß sie den Sozialdemokraten nicht in den Krampf paßt, ist selbstverständlich, denn deren Weizen kann nur auf einem mit Unzufriedenheit gebängten Boden blühen. Durch solche arbeiterfreundlichen Maßnahmen, wie sie Herr Mayer getroffen, wird der Sozialdemokratie ihr Bebauungsgebiet entzogen und diese versucht es deshalb, den Werth derartiger Einrichtungen in den Augen der Arbeiterschaft herabzusetzen, indem sie freich und leicht sagt, daß solche sozialpolitische Maßnahmen gewöhnlich mit Lohnrückerten verbunden seien, eine Behauptung, die vor allen Dingen bei Herrn Mayer vollständig aus der Luft gegriffen ist. In der Debatte nahmen noch Herr Bluck von Waldhof und Herr Dr. Klein das Wort. Herr Bluck führte aus, daß Ultramontanismus und Katholizismus zwei grundverschiedene Dinge seien, jedoch jeder Katholik liberal wählen könne, ohne mit dem wahren Interesse seiner Kirche in Widerspruch zu gerathen. Herr Bluck brachte am Schlusse seiner Ausführungen ein von der Versammlung begünstigt aufgenommenes Hoch auf unseren Kandidaten aus, während Herr Dr. Klein unseren Grobherzog in einem Toast feierte. Gegen 11 Uhr schloß die schön verlaufene Versammlung.

Aus Stadt und Land.

Wannheim, 20. Oktober 1897.

Verletzungen und Ernennungen. Der Grobherzog hat dem Notar Hermann Bastian in Orwiß die Notarstelle Schopfheim II übertragen. Betriebsassistent Max Scheid in Freiburg wurde zur Verletzung der Stationsverwalterstelle nach Schopfheim, Betriebsassistent Emil Siegel in Singen nach Heidelberg und Expeditionsassistent Oskar Vollmar in Konstanz zur Verletzung einer Betriebsassistentenstelle nach Singen versetzt.

Eine Rede des Grobherzogs. Bei dem 25jährigen Stiftungsfest des Rectorats der Militärvereine hielt der Grobherzog folgende Ansprache: „Ich möchte diesen feierlichen Kreis nicht verlassen, ohne einige Worte an Sie zu richten. Eben in die Heimath zurückgekehrt, ist es mir eine besondere Freude, an der heutigen patriotischen Feier theilzunehmen und dadurch einen schon längst von mir gehegten Wunsch zur Ausföhrung bringen zu können, in dem Verein zu weilen, der schon vor längerer Zeit mir das Protectorat angetragen hat. Nachdem der erste Theil des Festes einen so freundlichen und von patriotischem Geiste getragenen Verlauf genommen hat, möchte ich einem Wünsche Ausdruck geben, der in der Verleihung der Erinnerungsmedaillen seinen Kullinationspunkt gefunden. Durch diese Verleihung ist dem Verein die Anerkennung von höchster Stelle geworden für das, was er in den 25 Jahren geleistet und er sich erhalten hat. Bei Empfangnahme dieses Abzeichens wird das Gedächtnis erneuert für Alles das, was beim Abzuge einer Fahne den Soldaten bleibt, den alten wie den jungen. Daß an dem festgehaltenen wird im bürgerlichen Leben, was der Soldat der Fahne zugehört, dafür ist der beste Beweis, daß der hiesige Militärverein eine so stätliche Zahl Mitglieder aus allen Kreisen des Lebens in sich zu vereinigen gewußt hat; und darauf bauen wir, daß es auch in Zukunft so sein und bleiben möge; daß sich der Geist, der in dem heutigen Feste bekundet, in alle Zukunft erhalten möge, darauf leeren wir unser Glas mit dem Ruf: Die Kameradschaft lebe hoch!“

Die Einnahmen der badischen Bahnen betragen im Monat September nach provisorischer Feststellung 2,784,480 M. (+ 308,880 gegen die provisorischen Einnahmen im September vorigen Jahres). Gegenüber den provisorischen Einnahmen von Januar bis September 1896 beträgt die provisorische Mehreinnahme im gleichen Zeitraum des laufenden Jahres 2,825,776 M.

Der Gauverband V (Mittelrhein) des Deutschen Radfahrer-Bundes (Alteiler und größter Radfahrer-Verband Deutschlands) hielt im Hotel „National“ dahier seinen Herbstgautag ab, der von Delegirten der Gauvereine und Einzelradler zahlreich besucht war. Die Verhandlungen erstreckten sich zum größeren Theil auf innere Verwaltungs- und Organisationsfragen. In den Vorhand pro 1898 wurden wieder, bezw. vorgelesen: Carl Theodor Schlatte als I. Vorsitzender; Herm. Lippel als II. Vorsitzender; Joh. Münch als Schriftführer; H. Haller und Carl Leitzig als Schriftführer, sämmtliche in Mannheim; Carl Burgschneider in Forstheim als Gaufahrwart; G. Ulbricht-Kaiserlautern, Jos. Oberwagner-Mornis und Gust. Raupp-Karlsruhe als Bezirksfahrwarte. Der Herbstgautag 1898 wird in Baden-Baden abgehalten. Der Gautag gab gleichzeitig Veranlassung zu einem Jubiläum. Es waren nämlich gerade 10 Jahre, daß der derzeitige I. Vorsitzende, Herr Carl Theodor Schlatte, das Amt ununterbrochen bekleidet. Der Anlaß gestaltete sich zu einer herzlichsten Kundgebung für den Jubilar, dem in Anerkennung seiner Verdienste um den Gau und den D. R. B. ein von sämmtlichen Vereinen des Gauverbandes gewidmetes Ehrenschreiben in Form eines werthvollen Tafelgeschänkes überreicht wurde. Das sehr feingliedrig ausgeführte Geschenk ist s. H. bei Herrn Th. Schlier ausgestellt.

Die erhebliche Zunahme des Schiffverkehrs auf dem Rheine hat sich auf der Strecke zwischen Mannheim-Ludwigshafen, speziell zwischen der Reichspforte und der Rheinbrücke, wo sich gleichzeitig der größte Theil des Hafenverkehrs dieser Fläße abwickelt, schon manchenmal in unangenehmer Weise fühlbar gemacht. Die Eigenthümer der an den beiden Ufern stützenden Schiffe fühlten sich durch die Schlepplage, insbesondere wenn diese auf der genannten Strecke aufstehen, gefährdet, und verlangten daher, daß diese unterlagert würde. Die Führer der Schlepplage dagegen halten sich für berechtigt, überall zu drohen, sie würden sich jedoch auch bereit finden, an einem für alle mal zu bestimmenden Plage innerhalb der vorbestimmten Stromstraße zu drohen. Wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, hat über diese Angelegenheit neuerdings eine gemeinsame Berathung der hiesigen Behörden und

Badischen Behörden stattgefunden. Hierbei wurde festgestellt, nicht angängig sei, für das Ausbreiten der Schlepplage Plätze anzuweisen, das man vielmehr den Führern der Schlepplage überlassen müsse, in jedem einzelnen Falle unter Beachtung der Bestimmungen der Rhein-Schiffahrt-Vollzugsordnung, denjenigen Platz auszuwählen, an welchem das Treiben ohne Schädigung der am Ufer liegenden Schiffe möglich ist. Unter den beiderseitigen Hafenverwaltungen wurde hierbei gleichzeitig vereinbart, behufs Ermöglichung der ungehinderten Durchfahrt der Schlepplage anzuordnen, daß an jedem Ufer in der Regel nicht mehr als 3 Schiffe nebeneinander liegen dürfen, und daß Ausnahmen von dieser Maßregel nur auf besondere Genehmigung der bezüglichen Hafenbehörde zugelassen werden können. Zuwiderhandlungen seitens der Schiffe hätten Strafsanktionen zu gemäßen. Bei dieser Regelung der Sache dürfte beiden Interessentengruppen Rechnung getragen sein.

Der deutsche Kaiser hat heute Vormittag 8 Uhr 45 Min. auf der Reise von Cronberg nach Karlsruhe die hiesige Station passiert.

Den 20. Geburtsdag feiert in voller Rüstigkeit Frau Wittwe Sadmann, geb. Kriemier, am Freitag, 22. d. Mts., in ihrem Geburtsjahre T. 9. 21.

Wenn sich ein Kind „verschluckt“, wenn ihm etwas in die falsche Kehle kommt, dann soll man nicht auf den Rücken des Kindes klopfen, da dies zwecklos ist. Es gibt vielmehr ein einfaches Mittel, das sofort hilft. Man faßt die beiden Hände des Kindes und hält die Arme gestreckt nach oben. Dadurch weitet sich die Brust so, daß das Uebel augenblicklich schwindet.

Man sollte es kaum glauben! Die sozialdemokratische „Volkstimme“ unternimmt es, die vom Stadtrath angeordnete höchst unglückliche Wahlzeit von 8—8 Uhr Nachmittags zu verfortigen und zu verteidigen. Sie sagt:

Die Klage, so beweglich sie gehalten ist, wirkt lächerlich. Die Kaufleute und Bureaubeamten sind an keine Maschine gebunden. Sie können die Zeit, welche das Wählen erfordert, ganz gut dadurch gewinnen, daß sie anstatt um 8 Uhr einmal erst um halb 4 Uhr in's Bureau gehen und dafür Abends eine halbe Stunde länger arbeiten oder ihre Mittagspause um eine halbe Stunde verlängern, früher beginnen und sich dann in der Freizeithälfte eine halbe Stunde Zeit nehmen zu wählen. In neunundneunzig Fällen von hundert brauchen sie das gar nicht. Wenn sie erklären, sie wollten wählen geben, um die Sozialdemokraten unterliegen zu lassen, so erhalten sie von ihren Chefs nicht nur den gewünschten Urlaub, sondern sogar noch eine Belobigung für ihren haushälterischen Eifer. Es ist dem Werkführer übrigens auch gar nicht so ernst mit seiner Klage. Er möchte nur für die Nationalliberalen mehr Zeit herauswinden, um ihre Zutreiberdienste gründlich besorgen zu können.

Das Sozialistenblatt sollte sich schämen, so etwas zu schreiben. Jeder Wähler hat das Recht, zu beanpruchen, daß ihm die Abgabe seiner Stimme ermöglicht ist, ohne daß er dadurch in der Erfüllung seiner geschäftlichen Obliegenheiten gehindert wird. Es ist eine unumstößliche Thatsache, daß die jegliche Wahlzeit ganz einfach Hunderte von Wählern ihres Wahlrechts beraubt, und Jeder, der auch nur einen Funken von Gerechtigkeitssinn besitzt, muß und zustimmen. Auch die „Volkstimme“ würde dies thun, wenn sie der Ansicht wäre, daß es sich um ihre Gesinnungsgenossen handele. Da sie aber annehmen zu müssen glaubt, daß der überwiegende Theil der durch die Wahlzeit von 8—8 Uhr um ihr Wahlrecht gebrachten Wähler nicht zu ihrer Fahne schwört, sucht sie die ganze Sache als harmlos hinzustellen. Wir erwarten bestimmt von dem Stadtrath, daß er eine andere Wahlzeit festsetzt. Es ist dies umso notwendiger, als das Groß. Ministerium dem Innern in einer Verfügung darauf aufmerksam macht, daß nach dem Eintritt der als Ende der Wahlhandlung bezeichneten Stunde kein Wähler mehr zur Abstimmung zugelassen werden darf, auch wenn er bereits vor dieser Stunde im Wahllokal anwesend war. Es ist ferner vom Ministerium angeregt worden, da wegen der durch das Gesetz vorgeschriebenen Einziehung des Polier-raumens die Abstimmung voranschreitlich mehr Zeit in Anspruch nehmen wird als früher, die Wahlzeit nicht allzusehr zu beschränken. Dieser letzteren Anregung widerspricht die vom hiesigen Stadtrath angeordnete Wahlzeit in der denkbar schroffsten Weise. Dieser letzteren Anregung widerspricht die vom hiesigen Stadtrath angeordnete Wahlzeit in der denkbar schroffsten Weise. Dieser letzteren Anregung widerspricht die vom hiesigen Stadtrath angeordnete Wahlzeit in der denkbar schroffsten Weise. Eigentlich sollten wir mit unserer Reklamation die „Volkstimme“ auf unserer Seite finden. Daß dies nicht der Fall ist, beweist, wie wenig Verständnis die Sozialdemokratie für die Wahlfreiheit besitzt, wenn sie glaubt, daß diese ihr nachtheilig sein könnte. Wenn die „Volkstimme“ von Zutreibergeschäften am Wahltag spricht, so sollte das Blatt doch erst einmal vor ihrer eigenen Thüre stehen. Die Wannheimer Sozialdemokraten wissen das Zutreibergeschäft an den Wahltagen geradezu vorbildlich zu besorgen und ihnen gegenüber sind auf diesem Gebiete die Nationalliberalen wahre Waffenthanen.

Gustav-Adolf-Bazar. Die Vorbereitungen zu dem hier schon so populär gewordenen Unternehmen, sind nun so weit gediehen, daß man hoffen darf, der diesjährige Bazar werde sich den früheren

Der Untergang der Hibernia.

Roman von H. F. Nordmann.

(Alle Rechte vorbehalten.) (Nachdruck verboten.)
(Für America copyright.) (Fortsetzung.)

„Nicht den kleinsten Funken“ versicherte Emma ehrlich. „In meinem Herzen ist wohl niemals so recht dicker Holz vorhanden gewesen, und was da war, ist jetzt so gründlich verregnet, daß da alle Feuergefahr ausgeschlossen ist. Aber der Herr scheint die Sache sehr bedenklich anzusehen. Wie wie ist's? Und wer ist's? Und wo ist er?“

„Ja, wo ist er?“ sagte Melanie schmerzlich, und ihre Augen füllten sich mit heißen Thränen. „Das ist ja mein Leib!“

„O der Teufel!“ rief Emma; aber Melanie hielt ihr den Mund zu und bat: „Schilt ihn nicht! Der arme! Er hat es nicht verdient.“

Und nun erzählte sie, freilich mit mancherlei Auslassungen, von ihrer Liebe, und wie sie in Köln sich von dem Geliebten getrennt hatte, damit er sich, unbeeinträchtigt durch ihre Gegenwart, aufbäume, und fuhr sie fort:

„Ich reiste nach Hamburg und von da, als Winklers Ankunst ich verregnete, nach Kopenhagen, wo ich im Livoli ein Engagement hatte. Dann kam eine Zeit der unglücklichsten Täuschungen für mich, der ich die bittersten Stunden meines Lebens verdankte. Das erste war, daß kein Winkler kam; ich hätte alles verweilt, daß er mir folgen würde, und was dessen so gewiß, daß ich in meiner Wohnung Abend für Abend für zwei Personen decken ließ, und bei jedem Klingelgange aufsprang und hinhinlief, um in seine Arme zu fliegen. Immer war ich festest überzeugt: Jetzt muß er es sein! Und immerwieder war er es nicht. Und auf alle meine Briefe keine Zeile als Antwort! Ich fühlte mich so unbeschreiblich elend, wie noch nie in meinem Leben. Als dies vierzehn Tage gedauert hatte, hielt ich es nicht länger aus. Ich mußte nachsehen, was aus Georg geworden war, und so erklärte ich dem Direktor, ich wolle mein Engagement aufgeben; er machte keine Schwierigkeiten, da er sah, wie auch körperlich litt und bald unfähig sein würde, die Bühne zu

betreten. — Da, gerade an jenem Abende, kam ein Brief, nicht von Georg, aber doch eine Kunde von ihm, eine Antwort auf die vielen Briefe, die ich unermüdet unter der vorübergehenden Abwesenheit an ihn geschickt hatte. Als ich den Poststempel Hamburg und die unbekanntes Handschrift sah, brach ich ohnmächtig zusammen — ich, die so lange ich denken kann, nie eine Ohnmacht gehabt habe! Selbst dann, als ich wieder zum Bewußtsein kam, konnte ich nicht erst nach längerem Zaudern entschließen, den Brief zu öffnen, in dem ich eine schlimme Nachrichten vernahm. Schlimm war sie, aber doch nicht so schlimm, wie ich es mir in meiner Angst ausgemalt hatte. Das Schreiben war von einem mir fremden Herrn, der sich für einen vertrauten Freund meines Georg ausgab und mir mittheilte, dieser selbst sei erkrankt und habe ihn gebeten, in seinem Namen zu schreiben. Ich möchte nur forschen, immer unter derselben Adresse Briefe nach Hamburg zu schicken. — Das that ich denn einige Wochen, ganz bestürzt, daß Georgs Krankheit so gar keine Wendung um Besseren nehmen wollte. Und wieder war ich auf dem Punkte, an sein Krankenlager zu eilen, als ich einen Brief erhielt, woraus hervorging, daß irgend ein falscher Mensch aus Gründen, die mir ein unerklärliches Geheimnis sind, sich meiner Briefe bemächtigt hatte. Die Schwester Winklers selbst schrieb es mir; er hatte seinen einzigen meiner Briefe bekommen und war über mein Schweigen außer sich. Ich antwortete gleich auf Winklers Brief und kam dadurch in Korrespondenz mit einem Mädchen, das mir neben uns anderen wie ein Engel vorlomm.

Das ist eine seltsame Liebe für den Bruder, die alle anderen Nachrichten verläßt; ich wollte, ich könnte Dir vorlesen, wie sie über mich schreibt, wie sanfte Vorwürfe macht, mich bittet, dies und jenes zu thun.

„Und Du hast es gethan?“ fragte Emma mit einem ersten Lächeln. „Das wäre die Hauptsache.“

„Was sie hat, ist gegen meine Ueberzeugung“, erwiderte Melanie, „ob ich es nicht schließlich dennoch gethan haben würde, ist jetzt eine müßige Frage. Denn nun kommt das Schlimme: Georg ist in Paris verschwunden. Er ist eines Abends ausgefahren und nicht zurückgekehrt. Man fürchtet...“

Keimpfliches Schluchzen verhinderte Melanie weiter zu sprechen. Emma umschlang sie leidend mit beiden Armen und sprach ihr Muth zu. Nach längerer Zeit gelang es ihr, die Thränen zu beruhigen, und nun erzählte sie noch, daß Melanie auf dem Wege nach Hamburg und Paris war.

„Ich will Himmel und Erde in Bewegung setzen“, rief sie leidenschaftlich, „um über Georgs Schicksal Gewißheit zu erlangen!“ Und Emma spendete ihr eifrig Beifall.

Die beiden Schwägerinnen trennten sich am anderen Morgen, Emma, um ihrem Gatten zu entziehen, Melanie, um ihren Geliebten aufzusuchen. Der Tag war noch nicht über die Hälfte verstrichen, als Melanie das traurige Geräusch an der Wödhmannstraße betrat, und mit Ansehäm Bluthide in ihre Arme schloß. Sie waren durch ihren Freiwisch so vertraut mit einander geworden, als hätten sie sich schon seit vielen Jahren gekannt.

„Doch lange war ihres Leidens hier nicht; es trieb sie weiter mit der ganzen Anzuhe des besorgten, der ganzen Energie des lebenden Weibes. Nachdem sie von Winklers alles gehört hatte, was diese selbst sagte, sprang sie auf, gab ihr Herz einen zärtlichen Ruß und sagte: „Nun gönne nicht, liebes Herz, daß ich gehe; ich fahre noch bei Maria vor, der mir einige Auskünfte geben kann, und heute Abend geh's nach Paris.“

„Ich kann weiter nicht, als Dir meine heißesten Wünsche mitgeben“, schluchzte die arme Rathilde, die nun wieder ihrem einsamen Grame überlassen blieb, nachdem sie eben aus Melanies ungestüm thatkräftigen Wesen einen Schimmer neuer Hoffnung geschöpft hatte.

Melanie setzte sich wieder in ihre Drosche und fuhr nach dem Kontor der Gebrüder Verela. Bei ihrem Eintritte fiel es ihr auf, daß dort trotz der noch nicht abgelaufenen Geschäftsstunden ein so wenig geschäftsmäßiges Leben herrschte. Die Kommiss fanden in Gruppen beisammen und plauderten, die Bedienten saßen mit dem Rücken gegen ihre Pulse, und kein einziger arbeitete.

„Einer der lehrerwärtigen jungen Leute sprang bei ihrem Erscheinen rasch auf und eilte auf die Dame zu: „Sie hier, Fräulein Anna!“ rief er, erschrocken aber glücklich, als die Fremde ihren Schalter zurückwarf, und stammelte verblüht: „Vergehen Sie — ich hielt Sie für Fräulein Verela!“

Trotz ihres traurigen Stimmung konnte sich Melanie eines Lächelns nicht erwehren, indem sie antwortete: „Ich bedauere Ihre Enttäuschung. Meine Nichte hätten Sie, wie mich bedünkt, lieber gesehen, zumal“, sie sah sich mit einem ironischen Blick um, „die Vereten Prinzipale nicht anwesend zu sein scheinen.“

(Fortsetzung folgt.)

nachig zur Seite stellen können, ja allem Anschein nach sie noch überleben. Eine Fülle von schönen, praktischen, zum Theil kostbaren Gaben sind von allen Seiten mit dankenswerthester Bereitwilligkeit gesendet worden.

Ein älterer Mann, der vor dem Ermittlungsverfahren stand, machte auf dem Friedhof den Versuch, sich aufzuhängen. Er wurde jedoch an der Ausführung verhindert, der Polizei übergeben und später nach seiner Wohnung gebracht.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim. Datum, Zeit, Barometerstand, Lufttemperatur, Windrichtung, Regenmenge, Bemerkungen.

Table with 7 columns: Datum, Zeit, Barometerstand, Lufttemperatur, Windrichtung, Regenmenge, Bemerkungen. Rows for Oct 20, 21, 22.

Höchste Temperatur den 20. Okt. + 13,5° Tiefste vom 20/21. Okt. + 6,5°

Aus dem Großherzogthum.

- Heidelberg, 20. Okt. Zum Nachfolger des auf 1. April zurücktretenden Herrn Gabsdorfers... Karlsruhe, 20. Okt. Dem Schw. Voten wird geschrieben... Rehl, 19. Okt. Zahlreicher Aufruhr vom 8. Bataillon des Infanterie-Regts. Nr. 148...

Feuilleton für Kunst und Wissenschaft.

Ueber Friedrich Nietzsche schreibt Dr. Ludwig Stettenheim aus Weimar der Frankf. Ztg.: Als Nietzsche noch zu Raumburg in dem von Weinlaub umrankten Hause von der Mutter gepflegt wurde...

Auf Frau Dr. Foerster-Nietzsche lassen zwei schwere Pflichten: die Sorge für den Menschen Friedrich Nietzsche und für sein Werk. Weiden Aufgaben unterzieht sie sich mit einer seltenen Hingebung.

Gabriel Waz, Hans Thoma und Viebermann bei der Arbeit. Die Natur des künstlerischen Schaffens ist von der neuen deutschen Kunstschau zum Gegenstand einer Ansprache gemacht worden.

den, wo derselbe als allmählicher Geistlicher wirken werde, erzählt die W. Ztg. aus sicherster Quelle, daß an der ganzen Geschichte kein wahres Wort ist.

Wfalz, Hessen und Umgebung.

Ludwigshafen, 19. Okt. In einer Geldstrafe von 1 Mark wurde durch Strafbefehl des I. Amtsgerichts Ludwigshafen der Direktor der Pfälzischen Eisenbahnen, Herr Geheimrath Ritter von Davale verurtheilt.

Speyer, 20. Okt. Dem Rektor der hiesigen Realschule, Herrn Professor Dr. Bender, ist es durch mehrfache in den letzten Tagen angestellte Versuche gelungen, ohne Drahtleitung zu telegraphiren.

Musel, 20. Okt. In einem Teiche wurde die Leiche der Wittve des im vorigen Winter verstorbenen Lehrers Ludwig aufgefunden. Die Frau hat sich vermutlich in einem Augenblick geistiger Umnachtung ertränkt.

Muselberg, 20. Okt. Die seit 5 Monaten vermählte Tochter des pensionirten Lehrers Bauth, die mit einem gewissen Breitsch aus Schindhart verheiratet war, ist von einem Waldhüter am Didenberg gefunden worden.

Darumstadt, 20. Okt. Von der launfertigen Hand des Herrn Professors Hermann Müller dahier liegt nunmehr ein neuer Plan für die Aufstellung des Denkmals für den Großherzog Ludwig IV. vor.

Wadburg, 18. Okt. Unter starkem Andrang des Publikums ging vor dem Schwurgericht heute die Verhandlung wegen des blutigen Familiendramas auf der Rodenhäuser Mühle vor sich.

Wadburg, 20. Okt. Ein interjuncter Gaunerstreich wurde in der Straffammerung entlarvt. Der in Mainz wohnhafte, aus Bensheim gebürtige Müller Hermann Best wurde wegen eines angeblichen Diebstahls angeklagt.

Wadburg, 20. Okt. Im südlichen Krankenhaus wollte die Krankenschwester Hedwig aus dem 2. Stock mittels Fahrstuhl

worden, die in der jetzt vorliegenden Serie von Antiquitäten interessanter Material zu Tage gefördert hat. Besonders charakteristisch ist, was drei Maler, die ganz besonders individuell angelegt sind, über die Entstehungsmomente ihrer Werke berichten.

Wenn die unbewusste Seele ein Bild vor dem inneren Auge entstehen läßt, ist man in einem somnambulartigen Zustand, der wohl oft, aber nie lang dauernd auftritt. Man tritt dann gerath man in diesen Zustand, wenn das Ohr eine dazu passende Musik in Wirklichkeit hört.

Hans Thoma, der Maler voll kräftiger und gesunder Empfindung, läßt sich wie folgt vernehmen: Neuere Umstände für meine Lust und Fähigkeit zum künstlerischen Schaffen braucht es keine andere als die, unter denen überhaupt der Mensch arbeiten kann.

Ich träume viel von Bildern und sehe oft herrliche Dinge im Traume, ich bewege mich dann unter ganz eigenartigen Raumverhältnissen — fast möchte ich sagen, ich sehe ringum; — ich habe es auch schon versucht, ein Bild nach der Erinnerung an einen solchen Traum zu malen; — aber das Bild braucht immer ein optisches Weich, welches im Traum aufgehoben ist.

Sören wir noch Max Viebermann. Er spricht sich sehr rationalistisch aus. Dafür, warum er anders malt als Andere, erwartet er die Aufschlüsse aus der „Physiologie“. Dann sagt er: Alle meine Bilder entspringen einem Eindruck, den ich von der Natur gewonnen.

Die Natur des künstlerischen Schaffens ist von der neuen deutschen Kunstschau zum Gegenstand einer Ansprache gemacht worden, die in der jetzt vorliegenden Serie von Antiquitäten interessanter Material zu Tage gefördert hat.

nach unten fallen. In Folge ihrer Kurzichtigkeit sah sie nicht, was der Fahrstuhl sich unten befand, und trat in den leeren Raum. Mit einem gedanken Schrei stürzte sie in die Tiefe, wo sie mit 3 Arm- und Beinbrüchen und anscheinend inneren Verletzungen aufgefunden wurde.

Gerichtszeitung.

Manheim, 20. Okt. (Strafkammer I.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Ulrich, Vertreter der Groß. Staatsbehörde: Herr Hof. Dr. Bodenheimer.

1) Die 27 Jahre alte Georg Federolf, Ehefrau, entwendete vor etwa 2 Jahren einer Frau Bauer ein Kopfkissen im Werthe von 9 M., ferner hat sie den Bäcker Adolf Böhm dadurch zu benachtheiligen gesucht, daß in ihrem Contobüchlein, auf welches sie bei Böhm ihre Waaren borgte, verschiedene Beträge austradire und durch niedrigere Ziffern ersetzte.

2) Wegen Vornahme unzulässiger Handlungen an einem Kinde wurde der 41 Jahre alte Schneider Karl Sopp von Sasbachwalden zu 7 Monaten Gefängnis verurtheilt.

3) Die 20 Jahre alte Dienstmagd Friederike Banwart h von hier, welche der Hs. Pohl Ehefrau eine Taule im Werthe von 15 M. gestohlen, erhielt mit Rücksicht auf ihre Vorstrafen 9 Monate Gefängnis.

4) Wegen Körperverletzung hatte das Schöffengericht die Kesselschmiede Stefan und Heinrich Wegmann hier zu Gefängnisstrafen von 5 und 3 Wochen verurtheilt.

5) Wegen fahrlässigen Meineids war der 88 Jahre alte Zahn-techniker Leopold Salsch von Raumburg a. S. angeklagt. Salsch war längere Zeit als Provisionirender der Firma Reinger, Expert und Schall in Erlangen angestellt.

6) Wegen fahrlässigen Meineids war der 88 Jahre alte Zahn-techniker Leopold Salsch von Raumburg a. S. angeklagt. Salsch war längere Zeit als Provisionirender der Firma Reinger, Expert und Schall in Erlangen angestellt.

Ernte- und Marktberichte.

Hopfen. Mannheim, 20. Okt. In der abgelassenen Berichtsperiode war die Signatur des Marktes insofern etwas verändert, als die Tagesumfänge eine höhere Ziffer erreichten, als wir solche in unserem letzten Berichte melden konnten.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Groß. Badisches Hof- und National-Theater in Mannheim. Die Walfäre.

Die gestrige Walfäre-Aufführung läßt durch die Mitwirkung des Kammeränglers Karl Perrou von der Dresdener Hofoper eine besondere Anziehungskraft aus. Sein Wotan war geschäftlich und barokk eine hervorragende Leistung.

Da meine Anregung nur aus dem Anschauen der Natur kommt, spielen Träume keine Rolle bei meinen Arbeiten, höchstens träume ich von dem, was ich bei Tag gearbeitet.

Emile Jola empfängt seinen Genossen nicht gemäß kurz vor dem Erscheinen seines neuesten Romans „Paris“ alle Reporter, die an seine Thüre klopfen. Einem derselben machte Jola folgende Mittheilungen: „Paris“ ist ein bedeutendes Werk.

Da meine Anregung nur aus dem Anschauen der Natur kommt, spielen Träume keine Rolle bei meinen Arbeiten, höchstens träume ich von dem, was ich bei Tag gearbeitet.

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Am Ende Amtegen

Bekanntmachung. Die Maul- und Klauenseuche in Schriesheim...

(1888) No. 42241. Nachdem die Maul- und Klauenseuche in der Gemeinde Schriesheim...

Bekanntmachung. Die Maul- und Klauenseuche in...

(1888) No. 42241. Die Erlangen hiermit zur öffentlichen Kenntniss...

Ladung. Nr. 11 87554. I. Der am 22. Oktober 1897...

Vererbung von Granitrandsteinen. No. 4988. Die Vererbung von 5000 lbrn. Granitrandsteinen...

Bohr-Versteigerung. Der Ertrag an Wasserrohr und Eisen vom Almeda...

Zwangs-Versteigerung. Freitag, 22. Oktober 1897, Nachmittags 2 Uhr...

Zwangs-Versteigerung. Freitag, den 22. Okt. d. J. Vormittags 10 Uhr...

Zu verkaufen. Aus der Konkursmasse Th. Wendling ein Restkaufschilling von 40000 M. 10000

Schutz kann abgegeben werden gegen gute Bezahlung. Neubau Reinhardt, Neckarauer Uebergang...

Rheinischschiffahrt.

Nachstehend bringen wir einen Auszug an der Königl. Rheinisch-ländischen Verordnung vom 18. Juli 1897...

Im Namen Ihrer Majestät, Kaiserin u. s. w. etc. Königin-Mutter, Regentin des Königreichs...

1. Artikel 19 der Königl. Rheinisch-ländischen Verordnung vom 18. Juli 1897...

2. Artikel 20 der Königl. Rheinisch-ländischen Verordnung vom 18. Juli 1897...

Ziegenzucht-Versteigerung

In Folge richtiger Verfügung wird am 20. Nov. d. J. Mittw. 21. Uhr im Rathhause...

II. Steigerungsankündigung. In Folge richtiger Verfügung wird am 22. Oktober 1897...

Freiwillige Versteigerung. Freitag, 22. Okt. d. J. Nachmittags 2 Uhr...

Zwangs-Versteigerung. Freitag, den 22. Okt. d. J. Vormittags 10 Uhr...

Versteigerung. Aus dem Nachlass der 1. Gattin Johanna Jacob Braun...

Personenüberfahrt Ludwigshafen-Mannheim.

Vom 21. Oktober an, fahren die Ueberfahrts-Boote von Morgens 6 Uhr 15 Min. bis Abends 7 Uhr 25 Min. an Sonn- und Feiertagen bis Abends 8 Uhr.

Avis für Damen! Eine Parthie Corsetts (Modelle)

sind wieder eingetroffen u. werden unter Garantie für nur vorzüglichen Sitz zu außergewöhnlich billigen Preisen ausverkauft.

Stein-Denninger

E 1, 1, Planken. Corsett-Fabrik. E 1, 1, Planken.

Weinheimer und Lützelsachsener Roth-Weine

liefert als Spezialität in verschiedenen Jahrgängen von 1892, 65 per 100 Liter aufwärts...

Zucht-Ziegenböde

an folgenden Plätzen aufgestellt: Neckarvorstadt 1 Stück bei Jol. Göpfer...

Neuer Medicinal-Verein Mannheim.

Gegründet von Bureau S 1, 17, 1 Tr. F. Thorbecke, Goldener Falke. Monat November: Freie Aufnahme.

Schellfische

heute eintreffend, hieser Fühlunge, Alb- u. Krat-Caviar, Ostsee-Delikat-Heringe...

Schellfische

heute eintreffend, hieser Fühlunge, Alb- u. Krat-Caviar, Ostsee-Delikat-Heringe...

Rheinische Creditbank in MANNHEIM.

Wir beehren uns hiermit die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft zu einer Ausserordentlichen General-Versammlung auf den 15. Novbr. d. Js., Mittags 12 Uhr, im Lokale der Bank einzuladen.

Tages-Ordnung:

1. Abänderung des Art. 6 der Statuten, 2. Erhöhung des Aktienkapitals.

Zur Theilnahme an der Generalversammlung ist jeder Aktionär berechtigt, welcher spätestens eine Woche vor der Versammlung seine Aktien bei der Gesellschaft oder bei einer der nachbezeichneten weiteren Stellen hinterlegt hat.

in Mannheim unsere Bank, in Heidelberg die Filiale derselben, in Karlsruhe, Freiburg i. B., Konstanz, Baden-Baden, Pforzheim, Kaiserslautern, Frankfurt a. M., München, Stuttgart, Basel, Berlin, Mannheim, 20. Oktober 1897.

Gustav-Adolf-Frauenverein Mannheim. Casino-Saal.

Samstag den 23. Oktober, Nachmittags 2 Uhr Eröffnung des Bazar Abends 1/2 8 Uhr

Musikalische und szenische Aufführungen. Kinderseene

nach Heubichl'schen Skizzen als lebende Bilder. Eintrittspreis: Nummerierter Platz 2 Mk., Unnummerierter Platz 1 Mk.

Orchester-Verein Mannheim.

Samstag, den 30. Oktober 1897 in den Sälen des „Badner Hofes“ unter Leitung des Dirigenten Herrn B. Decker...

Dankagung.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme an dem und beifolgendem schweren Verluste unseres innigstgeliebten Sohnes, Vaters, Schwiegervaters, Bruders und Onkels...

Otto Karl, Bäcker und Gastwirth

sagen wir für die reiche Blumenpranke und große Leidensgenossenschaft, besonders den verehrlichen Angehörigen der Siedergemeinschaft Mannheim...

Dankagung. Friedrich Stöcker

besonders Herrn Stadtpfarrer Simon für seine schöne Grabrede, sowie dem Hülfs-Verein „Herrn“ für den erhabenen Beerdigungsvortrag...

Saalbau-Specialitäten-Theater MANNHEIM.

Vollständig neues Programm. Kräfte nur I. Ranges.

Phänomenal Hans, Hansen Trio und Brothers Bährwell.

Triks seltener Art (Hand), sowie Auftreten des beliebten Improvisators Herrn William Schüff, einzig in seiner Art.

Vorstellungen im grossen Saal. Alles Nähere Placatsäulen.

en gros. **Drogerie zum Waldhorn D 3, 1.** en detail.

E. Gummich, Apotheker.

Chemisch-pharmaceut. Laboratorium.

Sämmtliche dem freien Verkehr überlassenen Arzneimittel, Drogen und Chemikalien jeder Art.

Verbandsstoffe, Gummiwaaren.
Artikel zur Krankenpflege.

Chines. Thee's, Cacao, Chocolate, Weine,
Liqueure, Cognac's, Punschessenze, Biskuits.

Seifen, Parfümerien und Toilettenartikel.

Wein Verkaufslokal befindet sich von heute ab

Mittheilung!

Hierdurch beehre ich mich, das Eintreffen aller

Neuheiten

für die Herbst- und Winter-Saison

ergebenst anzuzeigen.
Die Sortimente sind in sämtlichen Abtheilungen des Geschäftes von hervorragender Reichhaltigkeit und Schönheit, und würde es mich freuen, mit Ihrem geschätzten Besuch beehrt zu werden.

Meine anerkannte hohe Leistungsfähigkeit sichert die vorzüglichste Bedienung.

Hochachtungsvoll

Sophie Link

F 1, 10, Marktstrasse, Eckhaus, F 1, 10.

Parterre und erste Etage.

Mannheims grösstes Etablissement
für Damen-Mäntel.

P. S. Von grossem Interesse dürfte die Besichtigung meiner Schaufenster-Ausstellungen sein.

M 1, 2, Breite Strasse

Gleichzeitig ist damit eine guteingerichtete Reparatur-Werkstätte verbunden und wollen Reparaturen künftig ebendasselbst aufgegeben werden.

R. Meisezahl, Mannheimer Fahrrad-Fabrik.

Verkaufslokal Teleph. Nr. 1085. — Fabrik Teleph. Nr 1079.

Schönheitschrift

Jede, selbst die schlechteste Handschrift wird in 8 bis 3 Wochen verbessert. Honorar Mk. 20.—. Anfertigung eines Kurses in wenigen Tagen besorgt; auch Briefe. Preis 2.50.—. Prospect gratis.

Schönheitschrift

Handwritten text in a decorative frame.

Dienstag, 26. Oktob.
beginnen wieder neue
Schönheitschreib-Kurse.
Anmeldungen werden am Montag, 25. oder spätestens Dienstag, 26. Oktober
B 2, 10^{1/2}
erbeten. 47257

TAPETEN

Linoleum, Lincrusta
Stuc-Artikel, Decorat. Leisten
Wachs- & Ledertuche

HERMANN BAUER

Fr. Rud. Schlegel Nachf.
F 2, 9a • Filiale: L 2, 9
Telephon 956. Telephon 1160.

Institut Gabriel,
M 7, 23.

Anstalt für schwedische Heilgymnastik, Orthopädie,
Massage und Turnen.

Vom 4. Oktober ab ist das Institut wieder während
des ganzen Tages geöffnet.

Turnkur für Herren, Knaben und Mädchen.

W. Gabriel,

Inhaber und Leiter der medicomechanischen Institute
in Mannheim u. Bad Nauheim. 44807

Grosses Lager am hiesigen Plage in:

Stühle
Kehleisen, Aufsägen, Tisch- u. Bettfüßen.
Kehleisen, pr. Meter von 3 Pfg. an.
Aufsäge pr. Stück, 85 cm. von Mk. 1,10 an.
Stuhlfüße, pr. Stück von 35 Pfg. an.

Mannheimer Sargbeschl.- u. Möbel-Ornamenten-Geschäft,
E 3, 11, Isak Friedberger, E 3, 11.
In der Nähe der Planke. 45276

Oefen
Amerikaner und Irische
in unübertroffener Leistungsfähigkeit.
Bedeutende Brennstoffersparnis.
Für Wirtschaften, Läden und Comptoirs von höchstem Werth.

Kochherde
anerkannt vorzügliche Qualität.
Garantie für gutes Brennen.
Dortwährend großes Lager in den einfachsten bis
feinsten Sorten. 46190

Schäfer & Schatz, M 2, 1.

Pariser Neuwascherei
für Kragen, Manschetten, Vorhemden etc. von
H. Röhrle & Schiel, Canstatt-Stuttgart.
Vertreter für Mannheim und Umgebung: 46099

Heh. Halblauf, Friseur, S 1, 1.
Herstellung wie neu. Größte Schonung der Haare.

Erstklassige Qualitätsmarke



Karl Kircher & Co., Mannheim.

„EXCELSIOR“
flüssig-weisses Bohnerwachs
(garant. reines Bienenwachs) 45577

Parquet, Möbel u. Linoleum
Höchster Glanz
bei geringster Mühe
und grosser Zeitersparnis.

Nur in weissen Glasflaschen à 1 Liter: Preis
Mk. 1.50 und 1/2 Liter: Preis 80 Pfg.
bei Anna Behn, L 4, 17; Hugo Beyer, G 3, 1; A. Brilmayer, L 12, 6;
Daams Wwe., E 8, 10; Wilh. Horn, D 5, 12; P. Karb, E 2, 13; Louis Lochert,
R 1, 1; M. Oettinger Nachf., J 1, 5; Jakob Uhl, M 2, 9; Carl Weber, G 8, 5.

Margarethe Kraemer
Q 1, 1. Robes. Q 1, 1.

Geschäfts-Empfehlung.
Einem viel. Publikum die ergebene Mittheilung, das ich von
heute an nur
ff. hell und dunkel Exportbier
aus der Wobbacher Brauerei in halben und ganzen
Flaschen zum Verkauf bringe und mich es mein Bestreben sein
durch pünktliche und reelle Abfertigung den geschätzten Bestellungen
in jeder Quantität gerecht zu werden.

Für Wiederverkäufer ermässigte Preise!
Mannheim, den 12. Oktober 1897.

L 15, 6 Franz Hucker L 15, 6.
Flaschenbierhändler.

Kartoffel
zum
Winterbedarf
Vorzügliche Bisquit-Kartoffeln, Neunwochen-
Münzgard-, Salat- und magnum-bonum-Kar-
toffeln zu den billigsten Preisen frei ins Haus geliefert.

v. Schilling'sche Verwaltung
E 3, 13. P 5, 1. L 12, 7b.
Telephon No. 1089. 47277